

# „Durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“ Gottes Gerechtigkeit und die Theologie der Reformation

## 2. Kurseinheit

### Kompetenzen:

1. Die TN kennen die theologischen Grundideen der Reformation.
2. Die TN sind in der Lage, diese in Beziehung zu ihren eigenen religiösen Überzeugungen zu setzen.
3. Die TN haben sich mit der existenziellen Bedeutung der reformatorischen Erkenntnis für Martin Luther selbst beschäftigt und erkannt, wie sich in seinem Leben Schriftauslegung und Theologie lebensverändernd ausgewirkt haben.

Zeit	Inhalt	Arbeitsform	Material
15 Min.	<p><b>1. Einstieg</b></p> <p>Das LT begrüßt die TN zum zweiten Abend, fragt nach, ob aus dem ersten Abend noch dringende Fragen zu klären sind, und stellt Thema und Ablauf des heutigen Abends vor.</p> <p>TN und LT sehen gemeinsam einen Ausschnitt (bis 1.21 Minute) aus dem Videoclip zu Martin Luther (M 1).</p> <p>Das LT regt einen knappen Austausch an:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche theologischen Aussagen macht der Film?</li> <li>• Welche theologischen Aussagen sind für Sie typisch für die Zeit der Reformation?</li> </ul> <p>Die TN äußern sich.</p>	Plenum	M 1 Martin Luther
20 Min.	<p><b>2. Gottes Gerechtigkeit. Martin Luthers reformatorische Erkenntnis</b></p> <p>Das LT führt ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Martin Luther berichtet 1545, also ein Jahr vor seinem Tod, von den wesentlichen Ereignissen der Anfangszeit der Reformation. Die äußeren Ereignisse zwischen 1517 und 1520/21 und den Streit mit Papst und Kirche bezieht er dabei auf seine innere Entwicklung. In diesem Zusammenhang kommt er auf den entscheidenden Durchbruch zu sprechen, nämlich ein neues Verständnis der „Gerechtigkeit Gottes“.</i></li> <li>• <i>Lesen Sie, wie Martin Luther selbst von dieser Erkenntnis spricht, und beantworten Sie für sich die beiden Impulsfragen.</i></li> </ul>	Plenum	

	<p>Die TN lesen einen Ausschnitt aus Martin Luthers Vorrede (<b>M 2</b>) und beantworten in Einzelarbeit die Impulsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was lässt Sie heute gegen Gott murren?</li> <li>• „Durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“, so beschreibt Martin Luther seine Gotteserfahrung. Welche Tore müssten für Sie heute aufgehen?</li> </ul>	Einzelarbeit	<b>M 2</b> Die Gerechtigkeit Gottes, beidseitig kopiert
	<p>Das LT lädt die TN ein, ihre Einsichten und Fragen im Plenum zu äußern, und bringt ggf. Gedanken Eberhard Jüngels (<b>H 1</b>) ins Gespräch ein.</p>	Plenum	<b>H 1</b> Die Gerechtigkeit Gottes
40 Min.	<b>3. Die vier Exklusivartikel: sola scriptura, solus Christus, sola gratia, sola fide</b>		
5 Min.	<p>Das LT leitet die folgende Vertiefungsphase anhand der vier Exklusivartikel ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die zentrale theologische Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes entwickelt die reformatorische Theologie anhand der vier „Allein“: Allein die Schrift, allein Christus, allein die Gnade, allein der Glaube sind die Stichworte, unter denen er seine Überzeugungen entfaltet.</li> <li>• Jede und jeder von Ihnen wird sich nachher eines dieser Stichworte erarbeiten. Dazu gehen Sie zunächst zu viert in „Stammgruppen“ zusammen.</li> </ul>	Plenum	
	<p>Das LT erläutert den Ablauf mithilfe der Anleitung zur Methode „Gruppenpuzzle“ (<b>H 2</b>).</p> <p>Die TN bilden Stammgruppen, entscheiden, wer welches „Allein“ bearbeitet, und gehen mit ihrem jeweiligen Puzzlestück in die jeweilige Expertengruppe.</p>	Gruppenarbeit in Stammgruppen	<b>H 2</b> Gruppenpuzzle
10 Min.	<p><b>3.1 Die vier Exklusivartikel. Originaltexte</b></p> <p>Die TN lesen und diskutieren die Originaltexte Martins Luthers bzw. der Bekenntnisschriften (<b>M 3.1</b>, <b>M 4.1</b>, <b>M 5.1</b> und <b>M 6.1</b>). Jede Gruppe bearbeitet die Aufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geben Sie Luthers zentrale Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.</li> </ul>	Gruppenarbeit in Expertengruppen	<b>M 3.1</b> Sola scriptura. Zitate <b>M 4.1</b> Solus Christus. Zitate <b>M 5.1</b> Sola gratia. Zitate <b>M 6.1</b> Sola fide. Zitate
10 Min.	<p><b>3.2 Die vier Exklusivartikel. Informationstexte</b></p> <p>Das LT teilt die Informationstexte (<b>M 3.2</b>, <b>M 4.2</b>, <b>M 5.2</b> und <b>M 6.2</b>) als „papierene Experten“ aus. Die TN bearbeiten die Aufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?</li> </ul>		als Puzzleteile zugeschnitten, beidseitig kopiert, M 3.1–M 6.1 jeweils in einer anderen Farbe kopiert <b>M 3.2</b> Sola scriptura <b>M 4.2</b> Solus Christus <b>M 5.2</b> Sola gratia <b>M 6.2</b> Sola fide

	<p>Die TN einigen sich auf einen gemeinsamen Ergebnissatz und schreiben ihn auf die Puzzlestücke.</p> <p><b>3.3 Die vier Exklusivpartikel als Einheit</b></p>		
15 Min.	<p>Die TN kehren in die Stammgruppen zurück, stellen einander die vier Sätze zu den vier „Allein“ vor und diskutieren offene Fragen. Am Ende erhalten alle TN alle Zitate (M 3.1 bis M 6.1).</p>	Gruppenarbeit in Stammgruppen	
15 Min.	<b>Pause</b>		
45 Min.	<p><b>4. „Durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“. Gottes Gerechtigkeit heute</b></p>		
10 Min.	<p>Das LT legt aus den vier „Allein“ und Luthers zentraler Erkenntnis ein Bodenbild (M 2, M 3.1, M 4.1, M 5.1 und M 6.1), das für alle TN zu sehen ist.</p>	Plenum	
20 Min.	<p>Die TN nennen zu jedem der vier „Allein“ ihre wichtigsten Erkenntnisse und offene Fragen. Das LT gibt mithilfe der Texte von Thomas Knöppler (H 3), Albrecht Beutel (H 4), Martin Luther (H 5), Jürgen Werbick (H 6) und Eberhard Jüngel (H 7) knappe Erläuterungen.</p>		<p><b>H 3</b> Die reformatorischen Exklusivpartikel  <b>H 4</b> Bibel als Offenbarungswort Gottes  <b>H 5</b> Christus als Gabe und Vorbild  <b>H 6</b> Das reformatorische Gnadenverständnis  <b>H 7</b> Rechtfertigung allein durch den Glauben                      Flipchart</p>
15 Min.	<p>Das LT regt eine Diskussion an durch Impulsfragen, die am Flipchart festgehalten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Wo sehen Sie die reformatorischen Anliegen heute aufgenommen?</i></li> <li>• <i>Haben die vier „Allein“ eine Bedeutung für Sie heute?</i></li> <li>• <i>Wenn Sie an Ihr eigenes „Murren gegen Gott“ vom Anfang dieses Abends denken und es in diesen Zusammenhang stellen: Was nehmen Sie mit?</i></li> </ul>		
15 Min.	<p><b>5. Abschluss</b></p> <p>Die TN stehen um das Bodenpuzzle. Das LT bittet die TN:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Ich lese jetzt drei Aussagen vor. Stellen Sie sich nach der Stärke Ihrer Zustimmung auf – wenn Sie uneingeschränkt zustimmen, in den Bereich rund um das Bodenpuzzle, wenn Sie überhaupt nicht zustimmen, an die Wände.</i></li> </ul>	Plenum	

<p>Das LT liest die Aussagen laut vor, und die TN positionieren sich.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Die reformatorischen Aussagen sind mir nahegekommen.</i></li> <li>• <i>Für mich hat sich im Laufe des Abends etwas verändert.</i></li> <li>• <i>Ich habe von Martin Luther für meinen Glauben und mein Denken Anregungen erhalten.</i></li> </ul> <p>Wenn alle ihre Position eingenommen haben, kann das LT in Form eines wertschätzenden Interviews die TN nach dem Grund ihrer Positionierung oder nach den erhaltenen Anregungen fragen.</p> <p>Variante: Das LT fordert die TN auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Schreiben Sie eine SMS an Martin Luther und sagen Sie ihm, was Ihnen heute Abend theologisch klar geworden ist!</i></li> </ul> <p>LT und TN beschließen den Abend mit dem Lied „Nun freut euch lieben Christen g'mein“ (EG 341,1,2,4,7).</p>		<p>Gesangbücher</p>
--	--	---------------------

Ulrich Beuttler, Thomas Knöppler, Petra Waschner

## M 2 Die Gerechtigkeit Gottes

Inzwischen war ich in diesem Jahr bereits wieder zum Psalter zurückgekehrt, um ihn ein zweites Mal auszulegen, im Vertrauen darauf, dass ich jetzt dafür geübter wäre, nachdem ich die Briefe des Paulus an die Römer und Galater und den an die Hebräer in Vorlesungen behandelt hatte. Ein ganz ungewöhnlich brennendes Verlangen hatte mich gepackt, Paulus im Römerbrief zu verstehen; aber nicht Kaltherzigkeit hatte mir bis dahin im Wege gestanden, sondern ein einziges Wort, das im ersten Kapitel steht: „Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart“ (Röm. 1,17). Denn ich hasste diese Vokabel „Gerechtigkeit Gottes“, die ich durch die übliche Verwendung bei allen Lehrern gelehrt war, philosophisch zu verstehen, von der sogenannten formalen oder aktiven Gerechtigkeit, mittels derer Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft.

Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, vor Gott mich als Sünder von unruhigstem Gewissen fühlte und mich nicht darauf verlassen konnte, dass ich durch meine Genugtuung versöhnt sei, liebte nicht, nein, hasste den gerechten und die Sünder strafenden Gott und war im Stillen, wenn nicht mit Lästerung, so doch allerdings mit ungeheurem Murren empört über Gott: Als ob es wahrhaftig damit nicht genug sei, dass die elenden [...] Sünder mit lauter Unheil zu Boden geworfen sind durch das Gesetz der zehn Gebote, vielmehr Gott durch das Evangelium [...] uns mit seiner Gerechtigkeit und seinem Zorn bedrohe. So raste ich wilden und wirren Gewissens [...]

Bis ich, dank Gottes Erbarmen, unablässig Tag und Nacht darüber nachdenkend, auf den Zusammenhang der Worte aufmerksam wurde, nämlich: „Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als die, durch die als durch Gottes Geschenk der Gerechte lebt, nämlich aus Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde Gottes Gerechtigkeit offenbart, nämlich die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben ist: „Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von Neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sofort die ganze Schrift ein anderes Gesicht. [...]

Wie ich vorher die Vokabel „Gerechtigkeit Gottes“ gehasst hatte, so pries ich sie nun mit entsprechend großer Liebe als das mir süßeste Wort.

*Aus: Luther, Martin: Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Schriften 1545. In: WA 54, S. 176–187, hier: S. 185, 12–186, 15.*

### Impuls:

- Was lässt Sie heute gegen Gott murren?
- „Durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“, so beschreibt Martin Luther seine Gotteserfahrung. Welche Tore müssten für Sie heute aufgehen?

**„Durch geöffnete Tore  
in das Paradies selbst eintreten“**

### M 3.1 Allein die Schrift – sola scriptura. Zitate

Denn so gut werden es weder Konzilien und Väter noch wir machen, wenn's aufs Höchste und Beste geraten kann, wie es die Heilige Schrift, das ist wie es Gott selbst, gemacht hat. Da wir doch auch Heiligen Geist, Glauben, göttliche Rede und göttliches Werk haben müssen, wenn wir selig werden sollen, müssen wir die Propheten und Apostel lassen auf dem Lehrpult sitzen und wir hienieden zu ihren Füßen hören, was sie sagen, und nicht etwa wir sagen, was sie hören müssen.

*Aus: Luther, Martin: Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe 1539. In: WA 50, S. 654–661, hier: S. 657,25–30.*

Wer Christi Wort glaubet und hält, dem stehet der Himmel offen, die Hölle (ist) zugeschlossen, der Teufel gefangen, die Sünde vergeben, und er ist ein Kind des ewigen Lebens. Solches lehret dies Buch, die Heilige Schrift, und sonst kein anderes Buch auf Erden. Wer darum ewig leben will, der studiere hierin fleißig. Wer das nicht tut noch tun will, der ist und bleibt im ewigen Tode.

*Aus: Luther, Martin: Bibel- und Bucheinzeichnungen Nr. 201 von 1544. In: WA 48, S. 1–297, hier: S. 155,5–10.*

Thomas Knöppler

#### Impuls:

- Geben Sie Luthers zentrale Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.

# Allein die Schrift – sola scriptura





## M 3.2 Allein die Schrift – sola scriptura. Erläuterungen

Das alleinige Ansehen der Heiligen Schrift in Glaubensfragen bezieht sich darauf, dass neben der Bibel weder die mündliche Tradition der Kirche noch die Vernunft als Autoritäten in Lehrfragen zurate gezogen wird. Richtschnur für die rechte Lehre ist allein die Heilige Schrift (*norma normans* – normierende Norm). Von Bedeutung sind allenfalls noch die Bekenntnisse der Kirche (*normae normatae* – von der Schrift her normierte Norm), die die Funktion haben, die Lehre der Schrift zusammenzufassen.

Der Heiligen Schrift ist nach reformatorischem Verständnis also eine Qualität zu eigen, die anderen, auch kirchengeschichtlich bedeutsamen Texten abgeht. Damit wird freilich keinesfalls behauptet, die Bibel sei widerspruchsfrei oder irrtumslos.

Die Bibel hat für Martin Luther einen zentralen Gegenstand, und das ist eine Person: Jesus Christus. Von ihm her ist die Bibel zu lesen und zu verstehen. Für die lutherischen Kirchen ist daher ein qualitatives Verständnis des Kanons als der maßgeblichen Zusammenstellung der biblischen Schriften charakteristisch. Dieses äußert sich in der Kritik, die Martin Luther und Johannes Brenz an einzelnen Schriften des Neuen Testaments vorgetragen haben.

Die Heilige Schrift allein gibt zuverlässig Auskunft über Gott, Jesus Christus und des Menschen Heil. Deswegen liegt auf den Altären der evangelischen Kirchen stets eine aufgeschlagene Bibel. Deswegen ist das biblische Wort auch Grundlage der Predigt. Aus dieser Quelle lehrt, ermahnt und tröstet die Kirche. Das Wort Christi, das in der Bibel überliefert ist, ist die Wahrheit, die Menschen frei macht (Joh 8,31 f.).

Anstelle der Kurzformel „allein die Schrift“ erscheint auch die Wendung „allein durch das Wort“ (*solo verbo*). Damit wird das geschriebene, gelesene und verkündigte Wort hervorgehoben. Zusammen mit den Sakramenten gehört das Wort nach reformatorischer Überzeugung zu den Heilmitteln (*media salutis*): Durch Wort und Sakrament wird das Heil Gottes dem Menschen zugeeignet.

Auch für die Sakramente selbst ist das Wort ganz entscheidend. Denn nach einem Lehrsatz des Kirchenvaters Augustin gilt: „Das Wort tritt zum Element, so entsteht das Sakrament“ (*Accedit verbum ad elementum, et fit sacramentum*). Konkret bedeutet dies: Tritt zum Element Wasser die Taufformel („Ich taufe dich auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“) hinzu, so entsteht das Sakrament der Taufe. Und treten zu den Elementen Brot und Wein die Einsetzungsworte Jesu („Das ist mein Leib ...“, „Das ist mein Blut ...“) hinzu, so entsteht das Sakrament des Abendmahls.

Thomas Knöppler

### Impuls:

- Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?

## M 4.1 Allein Christus – solus Christus. Zitate

Darum sollst du Christi Wort, Werk und Leiden auf zweierlei Weise auffassen. Einmal als Vorbild, das dir vor Augen gestellt wird; dem sollst du folgen und auch so tun [...] Ganz wie du ihn beten, fasten, den Leuten helfen und Liebe erzeigen siehst, so sollst du auch tun im Blick auf dich und deinen Nächsten. [...] Denn damit ist Christus dir nichts weiter nütze denn ein anderer Heiliger. Sein Leben bleibt bei ihm und hilft dir doch nichts, und kurzum: Diese Weise macht keinen Christen, sie macht nur Heuchler; es muss noch sehr viel weiter mit dir kommen. [...]

Das Hauptstück und der Grund des Evangeliums ist, dass du Christus, ehe du ihn zum Vorbild nimmst, zuvor entgegennehmst und erkennst als eine Gabe und ein Geschenk, das dir von Gott gegeben und dein Eigen ist. So dass du, wenn du ihm zusiehst oder hörst, dass er etwas tut oder leidet, nicht zweifelst, er selbst, Christus, sei mit solchem Tun und Leiden dein und darauf könntest du dich nicht weniger verlassen, als wenn du es getan hättest, ja, als wenn du eben dieser Christus wärest.

*Aus: Luther, Martin: Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll 1522. In: WA 10 I, 1. 1990, 2. Band, S. 200.*

Aus dem allen lernen wir, dass es nicht genug gepredigt ist, wenn man Christi Leben und Werk obenhin und nur als eine Historie oder Chronikengeschichte predigt [...] Aber er soll und muss so gepredigt sein, dass mir und dir der Glaube daraus erwächst und erhalten wird. Dieser Glaube wächst und wird erhalten dadurch, dass mir gesagt wird, warum Christus gekommen ist, wie man ihn gebrauchen und genießen soll, was er mir gebracht und gegeben hat.

*Aus: Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen 1520. In: WA 7, S. 20–38. 1990, 1. Band, S. 250.*

Ulrich Beuttler

### Impuls:

- Geben Sie Luthers zentrale Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.

# Allein Christus – solus Christus



## M 4.2 Allein Christus – solus Christus. Erläuterungen

Das mittelalterliche Verständnis Christi war ethisch geprägt. Auf die Frage, wie der sündige Mensch vor Gott wieder anerkannt werden kann, antwortet das Mittelalter: mit der Sühne durch den Gottmenschen, welcher Gott für die entzogene Ehre Genüge leistet. Für Martin Luther ist es Gott selbst, der sich in Christus für die Sünde der Menschen gibt, und zwar in der Person Christi, welcher der „Gott für uns“ ist.

Das Mittelalter schließt vom Werk auf die Person des Erlösers. Anders die Reformation: Sie schließt von der Person auf das Werk. Entsprechend zielt die Lehre von Christus auf eine innerliche Beziehung der Person Christi mit der Person des Menschen. Jesus Christus, den Erlöser, betrachtet ein Christ nicht von außen, sondern nimmt ihn durch die eigene Existenz hindurch wahr. Glaube heißt, Christus zu ergreifen.

Ulrich Beuttler

### Impuls:

- *Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?*

## M 5.1 Allein aus Gnade – sola gratia. Zitate

Weiter wird gelehrt, dass wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung erlangen können, sondern dass wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, nämlich wenn wir glauben, dass Christus für uns gelitten hat und dass uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott als Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, ansehen und zurechnen [...].

*Die reformatorische Rechtfertigungslehre des Augsburger Bekenntnisses*

Aus: *Confessio Augustana 1530, Artikel IV. In: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche. Herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. Göttingen, 1992, S. 56, 1–13; zit. nach Evangelisches Gesangbuch Nr. 835, Art. 4, S. 1496.*

Demnach glauben, lehren und bekennen wir, dass unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, dass uns Gott die Sünde vergibt aus lauter Gnade, ohne alle unsere vorgehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werk, Verdienst oder Würdigkeit, schenket und rechnet uns zu die Gerechtigkeit des Gehorsams Christi, um welcher Gerechtigkeit willen wir bei Gott zu Gnaden angenommen und für gerecht gehalten werden.

*Die reformatorische Gnadenlehre der Konkordienformel*

Aus: *Formula Concordiae 1577, Epitome III: Von der Gerechtigkeit des Glaubens. Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche. Herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. Göttingen, 1992, S. 782, Nr. 4, Z. 30–36.*

Ulrich Beuttler

### Impuls:

- Geben Sie die zentralen Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.



**Allein die Gnade – sola gratia**

## M 5.2 Allein aus Gnade – sola gratia. Erläuterungen

Das reformatorische Verständnis der Gnade wird am besten deutlich, wenn man es der im Konzil von Trient 1547 formulierten katholischen Gnaden- und Rechtfertigungslehre gegenüberstellt. Das in Trient verabschiedete Dekret über die Rechtfertigung (*Decretum de iustificatione* 1547) lehrt zwar auch „allein die Gnade“, aber die Gnade bewirkt hier eine Mitwirkung des Menschen. Die Rechtfertigung nimmt den Anfang bei Gottes zuvorkommender Gnade durch Christus. Durch die erweckende und helfende Gnade wird der Mensch auf die Rechtfertigung vorbereitet, um sich aus freiem Willen Gott zuzuwenden. Erst nach dieser Vorbereitung folgt die Rechtfertigung durch willentliche Annahme der Gnade. Die Gerechtigkeit des Gläubigen kann wieder verloren gehen oder vermehrt werden durch Glaube und Liebe.

Die Pointe ist also hier: Durch die Gnade nimmt der Mensch die Gnade aus freiem Willen auf. Wenn die Reformatoren betonen „allein die Gnade“, meinen sie hingegen: Der Mensch hat keinerlei Mitwirken, er ist dabei ganz und gar passiv.

### Die römisch-katholische Gnadenlehre des Konzils von Trient

Zusammenwirken von göttlicher Gnade und menschlichem freiem Willen

Gott	<b>Gnade</b>	Wenn <b>Gottes</b> zuvorkommende erweckende und helfende Gnade	... dann wirkt die rechtfertigende Gnade <b>Gottes</b>
	<b>Wirkung</b>	<i>Vorbereitung (Disposition)</i>	<i>Rechtfertigung</i>
Mensch	<b>Freier Wille</b>	... und die Zustimmung und Mitwirkung des <b>Menschen</b> durch hörenden Glauben zusammenkommen,	... durch die willentliche Annahme der Gnade durch den <b>Menschen</b> die Rechtfertigung; und die Gerechtigkeit des Menschen kann durch Glaube und Liebe vermehrt werden.

### Reformation

Ganz und gar passives Geschehenlassen der rechtfertigenden Gnade Gottes

Gott	<b>Gnade</b>	<b>Gott</b> schenkt Gnade	... und wirkt dadurch die Rechtfertigung,
	<b>Wirkung</b>	<i>Gerechtigkeit Gottes</i>	<i>Rechtfertigung</i>
Mensch	<b>Unfreier Wille</b>	... und Glauben, der aus dem Hören kommt,	... die den Menschen gerecht spricht, erneuert und verwandelt.

Ulrich Beuttler

### Impuls:

- Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?

## M 6.1 Allein durch Glauben – sola fide. Zitate

Denn wir empfangen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus – wie Christus selbst spricht: „Wenn ihr alles getan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte.“ So lehren auch die Kirchenväter. Denn Ambrosius sagt: „So ist es bei Gott beschlossen, dass, wer an Christus glaubt, selig ist und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben ohne Verdienst Vergebung der Sünde hat.“

*Confessio Augustana VI. In: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Stuttgart, 2., aktualisierte Auflage 2007, S. 1497.*

Weil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück im christlichen Wesen ist, lange Zeit – wie man bekennen muss – nicht betrieben worden ist, sondern überall allein die Lehre von den Werken gepredigt wurde, ist von den Unseren folgende Unterrichtung gegeben worden:

Erstlich, dass unsere Werke uns nicht mit Gott versöhnen und uns nicht Gnade erwerben können, sondern das geschieht allein durch den Glauben – wenn man nämlich glaubt, dass uns um Christi willen die Sünden vergeben werden, der allein der Mittler ist, um den Vater zu versöhnen. Wer nun meint, das durch Werke zu erreichen und dadurch Gnade zu verdienen, der verachtet Christus und sucht einen eigenen Weg zu Gott gegen das Evangelium.

*Confessio Augustana XX. In: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Stuttgart, 2., aktualisierte Auflage 2007, S. 1502.*

Thomas Knöppler

### Impuls:

- Geben Sie die zentralen Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.





# Allein der Glaube – sola fide

## M 6.2 Allein durch Glauben – sola fide. Erläuterungen

Die Rechtfertigung allein aus Glauben schließt menschliche Verdienste und selbst gewählte Vermittlungen aus. Zum Glauben müssen nicht noch Werke hinzutreten, damit der Mensch das Heil empfängt. Als Momente des Heils werden bei Paulus Christi Stellvertretung, Sühne, Versöhnung und Rechtfertigung der Gottlosen genannt (vgl. Röm 3,25 f.; 5,6–11).

Im Hintergrund der Frage nach dem Glauben im Vorgang der Rechtfertigung steht der Dissens zwischen Paulus (Röm 3,28) und Jakobus (Jak 2,24). Jakobus schreibt: „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ Paulus dagegen argumentiert: Der Glaube allein rechtfertigt, weil er die allein aus Gnade geschenkte Gerechtigkeit erhält. Und diese Gerechtigkeit ist keine andere als die des Christus, mit der er allein rechtfertigt. Der entscheidende Satz bei Paulus lautet: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm 3,28). Die Reformation schließt sich Paulus an.

Über diese grundlegende Erkenntnis Martin Luthers kommt es immer wieder zu Diskussionen. Wie verhalten sich der geschenkte Glaube und der gebotene Gehorsam zueinander? Können Menschen auf Gott überhaupt angemessen reagieren? Die Rechtfertigung ist durchweg Geschenk Gottes und der Glaube der Weg dahin. Der Glaube ist darum auch nicht die Bedingung, bei deren Erfüllung erst der Mensch die Gnade Gottes empfängt. Es gibt kein „Angebot des Heils“, keine menschliche „Möglichkeit“ oder „Chance“. Der Mensch ist Sünder und kann naturgemäß zu Gott nicht „Ja“ sagen. Wenn ihm Christus durch sein Wort begegnet, dann ereignet sich das Wunder der Gottesgemeinschaft. Der Mensch ist nur als ein den Glauben Empfangender am Rechtfertigungsgeschehen beteiligt.

Gute Werke führen nicht zu Gott. Das tut allein der Glaube. Aber gute Werke führen zum Nächsten. Sie sind ein Moment gelebten Glaubens und Ausdruck der Dankbarkeit.

Thomas Knöppler

### Impuls:

- *Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?*

## H 1 Die Gerechtigkeit Gottes

Der alte Luther blickt mit dieser Erinnerung auf sein reformatorisches „Urerlebnis“ zurück. Und das war nichts anderes als eine exegetische Entdeckung. Die Entdeckung galt dem Sinn des Paulus-Textes Röm 1,17. Genauerhin galt die Entdeckung dem Wortsinn von *Gerechtigkeit Gottes*. Luther hatte den Begriff zunächst nach der Weise der Philosophen und Juristen als aktive Gerechtigkeit, als *iustitia activa* (*distributiva*), zu verstehen gelernt, durch die Gott selbst gerecht ist und jedem das Seine zuteilt (*qua deus ipse iustus est suum cuique tribuens*), wie *das Gesetz* es befiehlt. [...] Da aber *alle* Menschen Sünder sind (Röm 3,9 f.), würde *Gerechtigkeit Gottes* dann konkret bedeuten, dass Gott gerecht ist, indem er alle verdammt. Also wäre die Gerechtigkeit Gottes dann faktisch identisch mit dem Zorn Gottes (Röm 1,18).

Doch gegen diese Bedeutung von Gerechtigkeit Gottes spricht in Röm 1,17 der Kontext, der besagt, dass Gottes Gerechtigkeit „von Glauben zum Glauben offenbart ist“ und dass aus Glauben Leben kommt: Denn „der aus Glauben Gerechte wird leben“. *Aus Glauben* ist offensichtlich ein für das Verständnis von *Gerechtigkeit Gottes* wesentlicher Zusatz. Doch *woher* kommt der Glaube? Aus der Predigt des Evangeliums (Röm 10,17). Deshalb ist für das Verständnis der Gerechtigkeit Gottes bei Paulus entscheidend, dass sie nach Röm 1,17 im Glauben wirkenden Evangelium offenbart wird und nicht im Gesetz. Luthers reformatorische Entdeckung besteht darin, dass der Begriff *Gerechtigkeit* durch seinen Kontext in Röm 1,17 eine gegenüber der philosophischen und juristischen Bedeutung *neue Bedeutung* gewinnt. [...]

Das reformatorische „Urerlebnis“ Luthers besteht demnach in der exegetischen Entdeckung, dass Gottes Gerechtigkeit *nicht* die gesetzliche Gerechtigkeit ist, in der Gott jedem das Seine gibt, sondern vielmehr die Gerechtigkeit, die durch die Relation von Evangelium und Glauben eine neue Bedeutung gewinnt. [...] Die *Gerechtigkeit Gottes* ist dann die Gerechtigkeit, durch welche Gott aus Gottlosen Gerechte macht.

Aus: Jünger, Eberhard: *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens. Eine theologische Studie in ökumenischer Absicht*. 6. Aufl., Tübingen, 2011, S. 60 f., © Mohr Siebeck Tübingen.

## H 2 Anleitung zur Methode „Gruppenpuzzle“

### 1. Schritt: Bildung von Stammgruppen und Aufteilung von Schwerpunkten

Es werden Gruppen zu je vier Personen gebildet. Dies sind die „Stammgruppen“. Jede Stammgruppe legt das doppelseitig kopierte, in Form geschnittene Blatt zur „Gerechtigkeit Gottes“ M 2 (bereits verteilt) mit der Aufschrift „durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“ nach oben in die Mitte. Sie erhält neu die doppelseitig kopierten, ebenfalls in Form geschnittenen Elemente des Bodenbildes M 3.1, M 4.1, M 5.1 und M 6.1 und legt sie mit der Aufschrift „Allein die Schrift“, „Allein Christus“, „Allein die Gnade“ und „Allein der Glaube“ nach oben als „Tore“ darum herum. Innerhalb der Stammgruppe wählt jede Person eines der „Allein“ aus und nimmt das jeweilige Eckstück.

### 2. Schritt: Bildung von Expertengruppen und Erarbeitung der „Allein“

#### 2.1 Arbeit an Originalzitat

Die Teilnehmenden aus jeder Stammgruppe, die das gleiche „Allein“ ausgewählt haben, setzen sich nun zusammen. Sie erhalten die zu ihrem „Allein“ gehörenden Originaltexte (M 3.1, M 4.1, M 5.1 und M 6.1). Die Teilnehmenden lesen die Texte, tauschen sich darüber aus und bearbeiten den Arbeitsauftrag: *Geben Sie Luthers zentrale bzw. die zentralen Gedanken in eigenen Worten wieder und formulieren Sie dazu gemeinsam einen Satz.*

#### 2.2 Informationstexte als „papierene Experten“

Nach ca. 10 Minuten verteilt das Leitungsteam Informationen (M 3.2, M 4.2, M 5.2 und M 6.2) an die Expertengruppen.

Die Gruppe liest und diskutiert diese Texte unter der Fragestellung: *Betrachten Sie Ihre bisherigen Ergebnisse mithilfe dieser Informationen. Wo möchten Sie ergänzen oder korrigieren?*

#### 2.3 Ergebnis

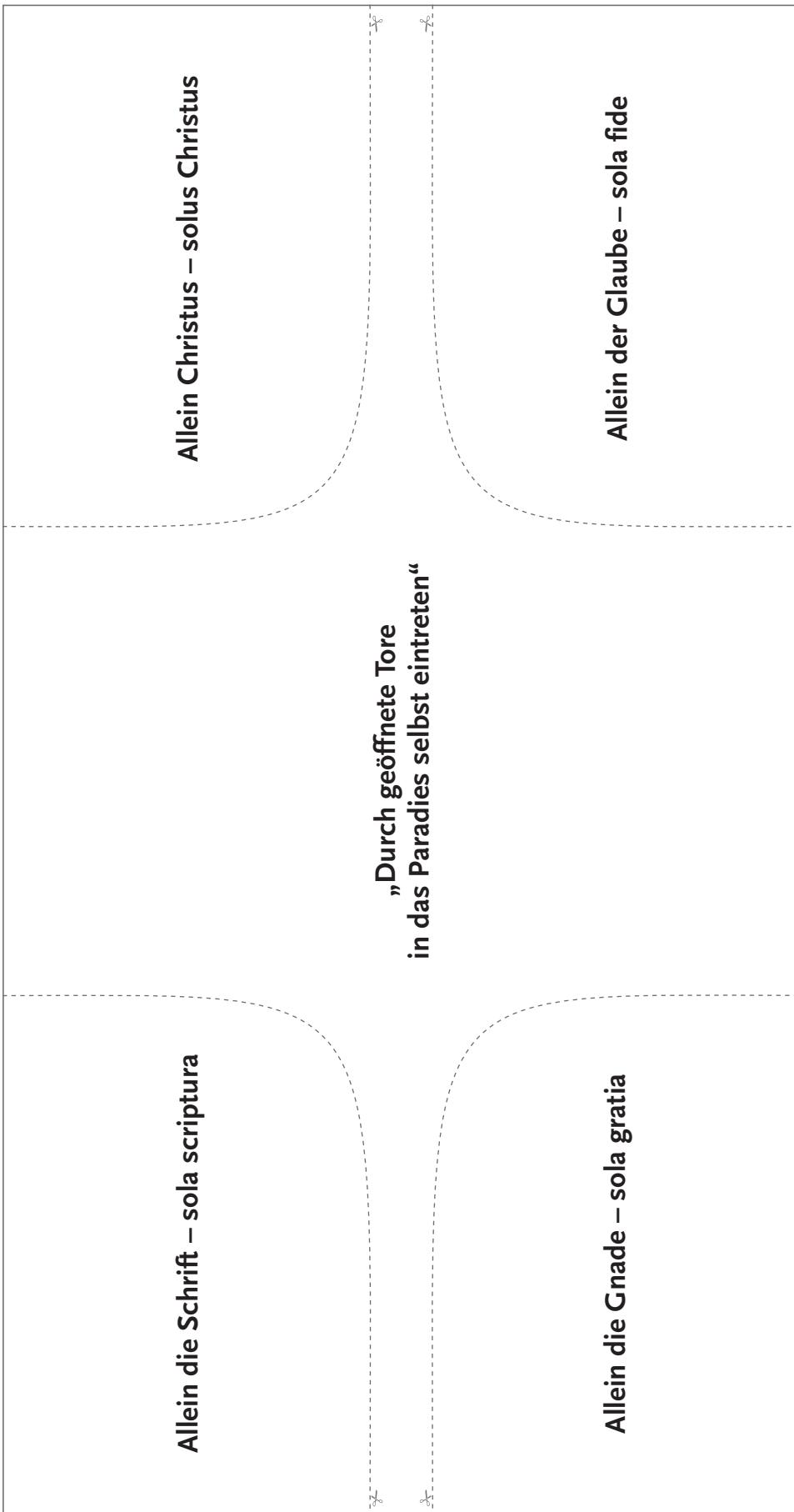
Die Gruppe formuliert ihren gemeinsamen Satz. Jede und jeder notiert diesen Satz unter das „Allein“ des eigenen Eckstückes.

### 3. Schritt: Vorstellung in der Stammgruppe

Die Teilnehmenden kehren in die ursprüngliche Stammgruppe zurück. Dort stellen sie sich gegenseitig mithilfe des formulierten Satzes ihr jeweiliges „Allein“ vor.

Dazu legen sie ihre Eckstücke als Bodenpuzzle aus: Die Rückseiten von M 3.1, M 4.1, M 5.1 und M 6.1 werden so um die Rückseite von M 2 herum angeordnet, dass sie „Tore“ zum Eintritt „in das Paradies selbst“ bilden, wie die Skizze auf S. 77 verdeutlicht.

Petra Waschner



## H 3 Die reformatorischen Exklusivartikel

Die Rechtfertigung findet nach reformatorischer Lehre ihre Zuspitzung in den vier Exklusivpartikeln (*particulae exclusivae* = ausschließende Kurzformeln). Ihre Bezeichnung geht auf die Konkordienformel (Epitome III und Solida Declaratio III) zurück, die das „allein durch den Glauben“ (vgl. Martin Luthers Übersetzung von Röm 3,28) hervorhebt.

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm 3,28 (Revid. Luther 1984).

Wir glauben, lehren und bekennen, dass zur Erhaltung reiner Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott die Exklusivartikel mit besonderer Treue zu bewahren sind. Denn durch das nachfolgende Wort des heiligen Apostels Paulus wird der Verdienst Christi von unseren Werken gänzlich ferngehalten und Christus die Ehre allein gegeben. Der heilige Apostel Paulus schreibt: **Aus Gnaden**, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werk, nicht aus den Werken etc. Diese Worte heißen alle zugleich so viel wie: „allein durch den Glauben“ an Christus werden wir gerecht und selig. Konkordienformel, Epitome III: Affirmativa, Nr. 7. In: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (BSLK) 784. Herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). 13. Auflage, Göttingen, 2010, S. 8–21 (redaktionell bearbeitet).

Und das ist die Meinung des Apostels Paulus, wenn er im Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens die Exklusivartikel so häufig und überzeugt verwendet. Es geht um die Worte, durch die die Werke in diesem Artikel ausgeschlossen werden: aus Gnaden, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werk, nicht aus den Werken etc. Diese alle werden als exklusive (Partikel) zusammengefasst, wann man sagt: „Allein durch den Glauben“ werden wir für Gott gerecht und selig.

Konkordienformel, Solida Declaratio III. In: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (BSLK) 926. Herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). 13. Auflage, Göttingen, 2010, S. 7–19 (redaktionell bearbeitet).

Die vier Exklusivartikel haben die Funktion, die Beziehung von Gott und Mensch im Geschehen der Rechtfertigung möglichst genau zu bestimmen. Ob der Artikel von der Rechtfertigung wahr ist, entscheidet sich hier. Durch die Rede vom „allein“ wird der Mensch in der mit dem jeweiligen Begriff bezeichneten Hinsicht ausgeschlossen, damit er auf theologisch angemessene Weise in das Rechtfertigungsgeschehen einbezogen werden kann. In welcher Weise aber ist der Mensch im Vollzug seiner Rechtfertigung ausgeschlossen, und in welcher Weise ist er in ihrem Vollzug einbezogen? Auf ebendiesen Punkt bezieht sich der eigentliche Dissens zwischen Reformatoren und Altgläubigen in der Rechtfertigungslehre.

In der altprotestantischen Orthodoxie wurde dieser Gedanke auf Grundlage der Theologie des Apostels Paulus weiter entfaltet. In den von Martin Luther geprägten Kirchen wird dies bis heute gelehrt. So bis vor wenigen Jahren auch in Württemberg:

Die evangelische Kirche bekennet, dass uns allein die Heilige Schrift sagt, wie wir gerettet werden, nämlich allein durch die Gnade Jesu Christi, allein durch den Glauben an ihn. „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Arbeitsmappe für den Konfirmandenunterricht. Lernbegleiter zum Konfirmandenunterricht. Herausgegeben vom Evang. Oberkirchenrat Stuttgart. 9. Auflage, Stuttgart, 1994, S. 11.

Thomas Knöppler

## H 4 Zum Umgang mit der Bibel als dem Offenbarungswort Gottes

Die Bibel war für Luther das hinreichende, ja das vollständige Offenbarungswort Gottes. Insofern konnte er sogar zuspitzend sagen, die Heilige Schrift sei Gott selbst (WA 50, S. 657,26 f.) und darum für den Glauben nicht nur die oberste, sondern die einzige Autorität: *sola scriptura*. Mehrfach hat Luther in den Auseinandersetzungen mit altgläubigen Theologen seine Bereitschaft bekundet, aus der Bibel sich eines Besseren belehren zu lassen. Weil er sich der unbedingten Autorität der Bibel verpflichtet wusste, konnte er jedoch keinesfalls akzeptieren, dass man stattdessen die Autorität des Papstes, der Konzilien oder der kirchlichen Lehrtradition gegen ihn in Anschlag gebracht hat. Die aus sich selbst verständliche Schrift war für Luther ihr eigener Hermeneut: „sui ipsius interpres“ (WA 7, S. 97,23 f.). Wer andere Auslegungsinstanzen für notwendig erachte, bestreite damit nur die Suffizienz der in der Bibel niedergelegten göttlichen Offenbarung.

[...]

Tatsächlich hat Luther die *ganze* Bibel, auch das Alte Testament, in einer heute theologisch nicht mehr zu billigenden, aber im Horizont seines Wahrheitsbewusstseins durchaus stringenter Weise konsequent christologisch gedeutet. Die Erstarrung des *sola scriptura* zu einem Formalprinzip und der Irrweg einer mechanistisch verstandenen Inspirationslehre blieben ihm damit erspart. Mit seinem Prinzip der christologischen Interpretation hatte Luther zugleich das Kriterium benannt, von dem aus biblische Sachkritik nicht nur möglich, sondern auch nötig erschien. Indem er Christus als das Ziel, auf das jeder Text der Bibel hinauslaufe, identifizierte, wusste sich Luther mitunter zu einem erstaunlich freien Umgang mit den biblischen Texten autorisiert.

Aus: Beutel, Albrecht: *Luther Handbuch. 2. Wort Gottes. Tübingen, 2005, S. 362–371, hier: S. 367 f.* © Mohr Siebeck Tübingen.

## H 5 Christus als Gabe und Vorbild

Sieh, wenn du auf solche Weise Christus annimmst als Gabe, dir zu eigen gegeben, und nicht daran zweifelst, so bist du ein Christ. Dieser Glaube erlöst dich von Sünden, Tod und Hölle, macht, dass du alle Dinge überwindest. Ach, davon kann niemand genug reden; da muss man klagen, dass solche Predigt in der Welt verschwiegen bleibt, obwohl alle Tage das Evangelium gerühmt wird.

Wenn du nun Christus so als Grund und Hauptgut deiner Seligkeit hast, dann folgt daraus das andere: dass du ihn auch zum Vorbild nimmst, dich auch deinem Nächsten ebenso zum Dienst ergebst, wie du siehst, dass er sich dir ergeben hat. Sieh, da gehen denn Glaube und Liebe im Schwang, da ist Gottes Gebot erfüllt und der Mensch fröhlich und unerschrocken, alle Dinge zu tun und zu leiden. Darum sieh nur recht darauf: Christus als Gabe nährt deinen Glauben und macht dich zum Christen. Aber Christus als Vorbild übt dich in Werken. Die machen dich nicht zum Christen, sondern sie gehen von dir aus als einem, der schon zuvor zum Christen gemacht ist. So weit wie Gabe und Exempel sich nun unterscheiden, so weit unterscheiden sich auch Glaube und Werke. Der Glaube hat nichts Eigenes, sondern nur Christi Werk und Leben. Die Werke haben etwas Eigenes von dir, sollen aber auch nicht dein Eigentum, sondern das des Nächsten sein.

*Aus: Luther, Martin: Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll 1522. In: WA 101,1 S. 1–739, hier: 12,7–13,2.*



## H 6 Gnade

Das reformatorische Gnadenverständnis steht im Gegensatz zur römisch-katholischen Gnadenlehre des Konzils von Trient. Der katholische Systematiker Jürgen Werbick arbeitet diesen Gegensatz so heraus: Martin Luther wendet sich mit der Behauptung der fremden und passiven Gerechtigkeit als Wirkung der Gnade gegen einen „Gnaden-Habitus“, der durch Mitwirkung des Menschen und durch Mobilisierung seiner natürlichen, freien Kräfte entsteht und zu einer Tugend und Qualität des Menschen wird.

Ulrich Beuttler

Luther macht die Theozentrik der Gnade gegen die Vorstellung einer mit der menschlichen Natur gegebenen Gnaden-Disposition wie auch gegen den scholastischen Gedanken eines Gnaden-Habitus geltend, einer „Gnaden-Qualität“ des Menschen selbst, auf die Gott, der sie freilich selbst gewirkt hat, mit weiteren Gnadengaben nur noch zu reagieren hätte. Der Mensch ist im Blick auf das, was seine eigene Wirklichkeit ausmacht – „quod est in se“ –, der „verdorbene Baum“, der nur Böses hervorbringt. So darf des Menschen eigene Wirklichkeit weder als Disposition zur Gnade angesehen werden noch als die Befähigung, Hindernisse für das Ankommen und Wirksamwerden der Gnade wegzuräumen. Gott ist in seinem Gnadenhandeln schlechthin initiativ; was die Gnade wirkt, ist allein *sein* Wirken. Die alleinige „dispositio“ und „prae-paratio“ zur Gnade ist die aufseiten Gottes wirksame: seine Erwählung und Prädestination. So kommt auch die in der Gnade geschenkte Hoffnungs-Gewissheit „nicht aus den Verdiensten [der Menschen], sondern aus dem Erleiden, in dem alle [vermeintlichen] Verdienste zunichte werden müssen“ (M. Luther, Disputation contra scholasticam theologiam 1517, WA 1, 224, These 25). Weil nichts, was im Menschen zu finden ist, eine Gnaden-Würdigkeit und ein dem Menschen zukommendes, ihm von Gott einzuräumendes Anrecht auf die Gnade begründet, ist auch der Gedanke einer im Menschen real gegebenen und ihn qualifizierenden Gnaden-Zuständigkeit abzulehnen, welche gleichsam – nach dem Vorbild der aristotelischen Tugendlehre – durch ständige Übung vom Menschen als seine eigene Qualität erworben würde. Gnade ist konsequent und streng das *extra me* des Menschen: von außerhalb seiner menschlichen Wirklichkeit herkommend und schöpferisch auf sie einwirkend. Sie ist *iustitia aliena et passiva*: fremd im Blick auf das dem Menschen selbst Mögliche, die ihm gnadenhalber zugerechnete „iustitia Christi“ [...], keine ihm zu eigen gewordene Tugend oder Qualität, ihn aber im Innersten verwandelnd und zur Liebe befreiend.

Aus: Werbick, Jürgen: *Gnade*, Paderborn, 2013, S. 64 (Hervorhebungen im Original).

## H 7 Rechtfertigung allein durch den Glauben

Die Exklusivpartikel „sola fide“ (BSLK 60,16 f.; 76,28 f.) ist insofern die Pointe des Rechtfertigungsartikels, als sie in positiver Weise zur Geltung bringt, wie der durch die drei anderen Exklusivpartikel in einem präzisen Sinne aus dem Rechtfertigungsgeschehen ausgeschlossene Mensch nunmehr durch einen von ihm selbst zu vollziehenden Lebensakt positiv in das Geschehen seiner Rechtfertigung einbezogen wird: als Glaubender und nur als Glaubender. Der rechtfertigende Glaube ist kein Werk des Menschen, wohl aber ein vom glaubenden Ich selbst vollzogener Lebensakt, in dem sich die ganze Existenz des glaubenden Ich konzentriert. Er wird von dem Wort, mit dem Gott den Menschen anspricht, durch den Geist Gottes hervorgebracht. Im Glauben bejaht der Mensch seine Rechtfertigung und damit sowohl Gott als auch sich selbst. Damit kommt die Rechtfertigung an ihr Ziel. Aus dem Rechtfertigungsgeschehen ausgeschlossen ist mit dem sola fide alles, was die Rechtfertigung unter Bedingungen stellt. Ausgeschlossen ist auch die den Mitmenschen geltende Liebestätigkeit. Der Gerechtfertigte bringt Werke der Liebe gern und spontan hervor, diese tragen zu seiner Rechtfertigung aber nichts bei.

Im Glauben verlässt sich der Mensch auf Gott und ist in dieser seiner exzentrischen Existenz sich seines Heils gewiss. Als Gottvertrauen ist der Glaube zugleich Heilsgewissheit, nämlich die Gewissheit, von Gott als Kind Gottes erwählt zu sein. Durch diesen Glauben wird das Personsein des neuen Menschen konstituiert. Insofern ist der rechtfertigende Glaube die ständige Unterscheidung der Person von ihren Werken, die zur Geltung bringt, dass der Mensch mehr ist als die Summe seiner Werke. Nicht seine Leistungen, aber auch nicht seine Fehlleistungen, nicht seine Taten, aber auch nicht seine Untaten machen einen Menschen zu der Person, die er ist, sondern allein der Gottes schöpferisches Handeln bejahende und zur Geltung bringende Glaube.

*In Anlehnung an: Jüngel, Eberhard: Art. Rechtfertigung. In: RGG, 4. Auflage, Bd. 7. Tübingen, 2004, Sp. 116, © Mohr Siebeck Tübingen*